

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in's
Haus 1 fl.
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. s. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
Wer Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bevorzugen die Leopold-
Lang, Intern. Annoncen-
Expediton, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppalik,
Kollergasse 22, Hasenstein
& Vogler, Neuer Markt 11,
Rudolf Mosse, Silber-
gasse 2; für Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tierten Annoncenzeile kostet
für einmaligen Druck
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., s. W. erd. der
Einschreibgebühr 30 kr.

Subskriptions-Bureau: In Reblach bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Regen bei Herrn J. O. Rinn, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Reonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Reonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Scheff, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reibner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 167.

Hermannstadt, Montag am 15. Juli.

1872.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
West, 14. Juli. Dem Amtsblatt zufolge sind Theophil Fabinyi zum Vizepräsidenten, Desider Szilagyi und Anton Jichy zu Mitgliedern, Daniel Gondol zum Sekretär der Codifications-Abtheilung ernannt worden.
Prag, 13. Juli. Das Brager Abendblatt meldet: Den neuesten Verhaftungen und Hausdurchsuchungen liegt ein auf das Leben des Statthalters beabsichtigtes Attentat zu Grunde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Juli.
Am 11. d. M. Mittags wurde die kroatische Adreßdeputation unter Führung des Landtagspräsidenten Mazurancs von Sr. Majestät in Wien empfangen. Präsident Mazurancs überreichte die Adresse mit folgender kroatischer Ansprache:
„Euer kaiserl. königl. apostolische Majestät, allergnädigster Herr!
Der treue Vorantast, auf den 15. Juni d. J. einberufene Landtag des Königreichs Dalmatien, Kroatien und Slavonien hat in seiner Sitzung vom 9. Juli in Gegenwart des königl. Gesandten die Adresse an Euer Majestät in Wien empfangen, in welcher er selbst den aufsichtigen Versicherungen der so oft bewährten Treue und Anhänglichkeit an Euer Majestät seine treue Bewilligung zu den im jenem Reskript angeordneten legislativischen Arbeiten, sowie seine Bereitwilligkeit auspricht, die von ihm verlangten Wahlen der Abgeordneten für den gemeinsamen ungarisch-kroatischen Reichstag und einer Regimenterdeputation für die bisher provinziellsten Wahlkreise vorzunehmen. Zudem der treue Vorantast Landtag zu diesen zwei Wahlen sich bereit erklärte, glaubte er in beiden Fällen den Wünschen des kaiserl. apostolischen Majestät, insbesondere aber dem lebhaften Wunsch des ganzen Landes Rechnung tragen zu müssen, als er bezüglich der zu entsendenden Regimenterdeputation seine Hoffnung dahin auspricht, daß Euer Majestät nicht nur die von ihm beschlossene Ausdehnung der Kompetenz dieser letzteren hinsichtlich gewählter Deputation, die die Ueberprüfung des bestehenden Ausgleichsgesetzes allergnädigst genehmigen, sondern auch seiner Zeit dem ungarischen Reichstag zur Einsetzung einer mit derselben Aufgabe betrauten Regimenterdeputation aufzufordern gerufen werden. Diese allergnädigste Adresse, in welcher der treue Vorantast Landtag überdies noch einigen, die Landesintegrität berührenden, theilweise bereits mehr als jetzigen Verhältnissen vertrauensvoll Ausdruck gab, hat die treue Vorantast Deputation des gedachten Landtags das Glück, Euer Majestät hiemit überreichlich zu überreichen. Gott behüte Euer Majestät!“
Sr. Majestät geruhen auf die Ansprache Mazurancs' in deutscher Sprache Folgendes zu erwidern:
„Mit Befriedigung habe ich wahrgenommen, daß der kroatisch-slavonische Landtag, in richtiger und loyaler Erwägung seiner wichtigen Aufgabe, eine Richtung eingeschlagen hat, welche seiner Thätigkeit praktische Erfolge, den von ihm vertretenen Ländern die Segnungen geordneter Zukünfte verspricht. Möge der Landtag bestrebt sein, daß ich ihn in allen dem Wohle des Landes gewidmeten Bestrebungen und berechtigten Wünschen überaus unterstützen werde. Die kroatischen Verhältnisse der Königreiche Kroatien und Slavonien zu dem Königreiche Ungarn sind durch den 1. Gef.-Art. vom Jahre 1868 geregelt. Bei der Beratung dieses auf dem Grundsatze der Willkür und der Interessen gemeinschaftlich bestehenden Gesetzes wurde in rechtlicher Erwägung gezogen, daß den gedachten Ländern in ihren inneren Angelegenheiten das möglichst ausgebreitete Selbstbestimmungsrecht geboten, und ein weites freies Feld für ihre Entfaltung eröffnet werde.“
Nachdem der Landtag die bereits entsandte Regimenterdeputation mit dem Auftrage betraute, hinsichtlich der beschriebenen Erfahrungen für notwendig befundenen theilweisen Veränderung oder Ergänzung gewisser Bestimmungen des saglichen Gesetzes im Sinne des §. 70 desselben in Verhandlung zu treten, werde ich an dem ungarischen Reichstag die Anfordernng ergehen lassen, die ohnehin zu entsendende Regimenterdeputation mit der gleichen Aufgabe zu betrauen und hoffe mit Zuversicht daß die diesfälligen Beratungen mit gehobener Beschäftigung der staatlichen Interessen zu einem allseitig befriedigenden Ergebnisse führen werden.“

Grüßen Sie dies dem Landtage, und entbieten Sie demselben Meinen königlichen Gruß.
Die ungarische Regierung war bei dem Empfange durch die Minister Baron Wendheim und Graf Bessadowicz vertreten.
In der „N. f. Pr.“ vom 10. Juli begegnen wir einen Leitartikel, welcher die Beziehungen zwischen Ungarn und Oesterreich, wie sie dormalen bestanden, zum Gegenstande hat. Die „N. f. Pr.“ nennt die Abschließung des Ausgleichs eine Ueberkumpelung der österreichischen Reichshälfte. Doch hätten sich, meint die „N. f. Pr.“ mit den finanziellen Opfern, mit der Reichsbeschränkung die Deutsch-Oesterreicher verhalten. Die Herbeiführung der Zwangslage für die österreichischen Länder nennt die „N. f. Pr.“ ein geringeres Unrecht. Das angeblich größere Unrecht, welches den österreichischen Ländern wiederfährt, findet die „N. f. Pr.“ im folgenden:
Die Verlogenheit einer finanziellen Stipulation, sagt die „N. f. Pr.“ gebietet immer neuen Haber zwischen Ungarn und Oesterreich und könnte einmal alle für friedliche Verständigung sprechenden politischen Gründe überwinden; die Verlogenheit der territorialen Bestimmungen aber wirkt vollends wie ein saurer Fleck zerfressend auf die innere Gestaltung der Monarchie. Die eine Lüge hat andere Lügen geboren und gibt jetzt einer offiziellen Körperhaft, dem kroatischen Landtage, das Recht des Buchstabens, vom Throne die Loslösung einer Provinz aus dem österreichischen Staatsverbande zu fordern.
Das Ausgleichsgesetz von 1868 spricht den im 1867er Ausgleich noch verfaßten Plan einer Verabreichung Oesterreichs offen aus. Im dreißigsten Artikel wird den Croaten die Zuschlagung Dalmatiens zum dreieinigem Königreiche ausdrücklich zugesagt. Jeder vom Kaiser unter Gegenzeichnung des ungarischen Ministeriums ernannte Banus wird als Banus zugleich von Dalmatien bezeichnet. In Hunderten von offiziellen Actenstücken wird die österreichische Provinz Dalmatien als integrierender Theil des dreieinigem Königreichs Croaten-Slavonien-Dalmatien behandelt. Die vom vorigen ungarischen Reichstage dem Throne unterbreitete Adresse des ungarischen Abgeordnetenhauses verlangt, wenn auch — im Gegensatze zu den Einwänden der Opposition in gewähliger, höflicher Sprachweise, die Loslösung der Provinz aus dem diesseitigen Staatsverbande, und die Beantwortung der Adresse durch den Monarchen hatte kein Wort der Zurückweisung für das Attentat auf die österreichische Staatsintegrität, obwohl doch die Adresse selbst das geradezu Wahnsinnige der ungarischen „Rechts“ Ansprüche zugesand, indem sie die vierhundertjährige Untertänigkeit Dalmatiens von Ungarn zugab. Der neue kroatische Landtag wiederholt die ungarische Forderung, und der neue ungarische Reichstag wird sie, schon in Rücksicht auf Croaten und aus Angst vor dem schawinschitzischen Gespöche der Linken, nicht unterlassen. In den Tagen Hohenwarth's hat gar der dalmatinische Landtag die Dreifachheit gehabt, die Einverleibung in Croaten zu fordern. Niemals ist diesem Treiben vom Throne her oder in irgend einer offiziellen österreichischen Manifestation — eine zweideutige Beantwortung einer Interpellation durch den Grafen Taaffe abgesehen — wiederprochen worden. Und doch rechnet — von dem factischen Verhältnisse ganz abgesehen — die von allen Deputirten und Beamten beschworene österreichische Verfassung die Provinz zu „den im Reichstrathe vertretenen Königreichen und Ländern“. Durch die gesammten staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie geht eine ununterbrochene Forderung, welche den Monarchen zwingt, in der einen Hälfte freiwillig zu sanctioniren, was er in der anderen als Hochverrath verdammt.
Im deutschen Reich herrscht vollständige politische Windstille. Die Enthüllung des Steiner-Denkmales bildet das Hauptthema in den Besprechungen der heute eingetroffenen deutschen Zeitungen.
Der „Deutsche Reichsanzeiger“ promulgirt am 10. Juli die nachstehenden Gezeje:

Gezeje, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu.
Vom 4. Juli 1872.
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des deutschen Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:
§. 1. Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Congregationen sind vom Gebiete des deutschen Reiches ausgeschlossen.
Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die zur Zeit bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrathe zu bestimmenden Frist, welche sechs Monate nicht übersteigen darf, aufzulösen.
§. 2. Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Congregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert oder angewiesen werden.
§. 3. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzuges dieses Gezejes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrathe erlassen.
Urkundlich unter unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insignel.
Ergeben Sab Uns, den 4. Juli 1872.
(L. S.) Wilhelm.
Fürst v. Bismarck.
Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gezejes über den Orden der Gesellschaft Jesu.
Vom 5. Juli 1872.
Auf Grund der Bestimmung im §. 3 des Gezejes, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. d. M. (Reichsgesetzblatt, Seite 253), hat der Bundesrath beschlossen:
1. Da der Orden der Gesellschaft Jesu vom deutschen Reich ausgeschlossen ist, so ist den Angehörigen dieses Ordens die Ausübung einer Ordensthätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten. 2. Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu sind spätestens binnen sechs Monaten, vom Tage der Verkündung des Gezejes an, aufzulösen. 3. Die zur Vollziehung des Gezejes in den einzelnen Fällen zu treffenden Anordnungen werden von den Landes-Polizeibehörden verfügt.
Berlin, den 5. Juli 1872.
Der Reichskanzler.
Ja. Vertheilung: Deibück.
Zu welcher Partei sollen unsere Reichstags-Abgeordnete halten? *)
Eine Antwort auf diese Frage ist unlangst in unsern öffentlichen Blättern zu lesen gewesen. Sie lautete beiläufig so: die sächsischen Abgeordneten... *) Die Hegemonie der Ungarn besteht in unserem staatlichen Leben als Thatsache und als geltendes Recht. Alle politischen Parteien des ungarischen Reichstages: die Deputirten, die Linken und die äußerste Linke halten an dieser Hegemonie unbewandelbar fest. Sie ist durch eine geschichtliche Gewohnheit von Jahrhunderten her gewachsen und durch die Macht der Verhältnisse und Interessen auf ein gutes Einvernehmen mit den Deutschen geworden. Sie ist durch den ganzen Inhalt des Reichsgesetzes und insbesondere durch die Worte: Die Staatsprache hat als solche ihre ungewöhnliche Bedeutung, ausdrücklich anerkannt.
Abermals ist die Möglichkeit vorhanden, daß diese Hegemonie dessenungeachtet zur Ungewissheit gegen die Sachgenossen mißbraucht werde. Jeder rechtswidrige Angriff aus diesem Grunde legitimirt die notwendigen Verteidigung. Nur von diesem Standpunkte her ist das Reichsgesetzprogramm die Revision des Sprachengesetzes als ein dringendes Bedürfnis. Jede Forderung der Sachgenossen im Reichstage und was darauf abzielt, erscheint bedenklich, ja geradezu gefährlich. Nichts scheint uns geeigneter

en-Fabrik
Hawelka
Amte erprobt
Steinhausen

Marktpreis

1872.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
7.73	7.33	6.93			
6.27	6.1	5.73			
5.33	5.7	4.80			
2.67	2.53	2.40			
5.7					
2.67					
15					
13					
12					
11					
36					
36					
34					
22					
1.45					
1.40					
70					
60					
8.50					
22					
36					

Feuilleton.

Die Bahnbrecher der Neuzeit.

Socialer Roman von Karl A. M. r.
(Fortsetzung.)

So wie sie sich in minneliche Träume, denen auf der einen Seite nur durch die Ehe, ihrer Würde etwas zu vergeben, und auf der anderen durch die Ungewissheit, ob Eduard ihre Zuneigung erwidere, einig Dingem beigemischt war.
Eduard selbst, nachdem er einmal in sich zur Entscheidung gekommen, ließ sich nur durch die Mahnung seines die Umstände befonderer abwägenden Freundes Jeremias bestimmen, mit einer völligen Herzensöffnung noch zu warten, bis Marianna zu festerer Genesung gelangt wäre. Die Kranke mochte ahnen, was in Eduard vorging. Trauf sie sein vielstimmiges Blick, so suchte sie ihm auszuweichen und ließ ihr Auge schüchtern nur dann auf ihm ruhen, wann sie glaubte, er bemerke es nicht. Festigere Leidenschaften hatten noch nie das Gleichmaß ihrer Seele in's Schwanken gebracht; nichts störte auch jetzt den Einklang ihres Herzens, wenn sie nur Vater und Freunde heiter und befriedigt sah. Jeremias war unermüdet, ihre noch nicht zurückgekehrte Jugendkraft auf alle Weise neu zu beleben. Zwar wagte sie wieder Gänge in den Garten zu den Blumen, die noch in der verblühten Röhre ihre Blüten entfalten; doch ein prickelnder Reiz in der Seite, den ihr längeres Gehen verursachte, zwang sie gewöhnlich, bald in ihr Zimmer zurückzukehren.
Was aber alle die Freunde über manchen Beunruhigende emporhob, war die Wahrnehmung, daß die Stellungen Gottfrieds und Eduards täglich mehr, als sie es sich selbst für den günstigsten Fall vorgestellt hatten, Halt und Fortgang gewannen. Sämmtliche Vereinskassen schienen nur von Einem Streben befeuert, sich des zu ihrem Frommen unternommenen Werkes der mühseligen, nun so sorgenerfüllten Männer ihrerseits durch Rührigkeit und Wohlverhalten würdig zu machen.

Amelie wiederholte nun häufig ihre Besuche bei Marianna. Je öfter sie Gelegenheit fand, Eduard zu sehen, desto größer wurde die Spannung ihres Herzens; sie hatte jedoch Selbstbeherrschung genug, nichts zu verrathen, zumal da das Verhältnis zwischen Marianna und Eduard das alte geblieben zu sein schien und Amelie das gefällige Entgegenkommen Eduards zu ihren eigenen Gunsten deuten zu dürfen glaubte.
Auf einen noch angenehmen Tag des Spätherbstes fiel der Geburtstag des Freiherzogs. Marianna und Gottfried brachten schriftlich ihre Glückwünsche dar. Eduard hatte sich vorgenommen, wieder einmal persönlich seine Aufwartung zu machen, jedoch erst gegen Abend, wenn der Freiherz auf die Jagd gegangen wäre, was dessen tägliche Gewohnheit war.
Zur bestimmten Stunde war Eduard vor dem Schlosse. Zuerst erging er sich in der Baumgängen des Gartens. Wie anders sah es jetzt hier aus, als damals, da er zum ersten Male hier gewandelt war! Welche Debe und Pinfälligkeit zeigte sich ringsum! Er dachte daran, wie viel sich auch in ihm verändert hätte, seitdem die Blätter im Frühlinge gesproßt und nun im Herbst verwelkt waren nach dem blühenden, glühender sommerlichen Leben. Und dennoch! in ihm kündigte sich nicht die Nähe des Winters an; in ihm war's Frühling geworden und, wie er hoffte, langer, ewiger Frühling!
Als sich Eduard hatte anmelden lassen, trat ihm Amelie an der Schwelle ihres Zimmers entgegen. In eigentümlichem Glanze strahlte ihr dunkles Auge, als ob ihr Eduard im Tone aufrichtiger Theilnahme seine Wünsche ausgesprochen.
Eine höfliche Handbewegung bezeichnete ihm zum Niedersitzen einen Armstuhl in der Nähe des ibrigen.
Ihre schwerer sich verbergende Erregung und seine Betroffenheit hierüber veränderte einige Augenblicke lang die Anknüpfung des Gesprächs. Als Eduard Eduard, um die peinliche Stille zu brechen, von ferneliegenden Dingen zu sprechen begann, hörte Amelie zerstreut zu, beide Hände an die Brust gepreßt, die unter dem knapppanliegenden Seidengewand sich hob und senkte.

Vergebens rang sie nach Jassung. Sie konnte den Drang ihres Herzens nicht bezwingen, einmal zur Gewissheit zu gelangen.
Nüchtern erhob sie sich, stellte sich vor ihn hin, und indem sie ihren Blick in den seinigen senkte, als wolle sie damit sein Innerstes durchdringen, flüsterte sie mit zitternder Stimme:
„Sie haben mir soeben Mancherlei gewünscht... ahnen Sie, was ich mir selbst von Ihnen wünsche?“
„Was könnte ich Ihnen gewähren?“ erwiderte Eduard, indem er gleichfalls aufstand, befremdet über die so jäd an ihn gerichtete felt-same Frage.
„Daß Sie mir gut sein möchten.“
„Zweifeln Sie daran?“
„Entheben Sie mich selbst jeden Zweifels! — Was aber mich betrifft,“ sagte sie mit einem Gefühlsausspruch hinzu, in dem ihre ganze Seele lag, „so seien Sie überzeugt, daß es Niemand an der Welt gibt, der für Sie und Ihr edelmütiges Streben innigere Theilnahme fühlt und bereitwilliger wäre, Vermögen, Leben, Alles, Alles, was er ist und hat, dahinzugeben.“
„Fräulein Amelie, verstehe ich Sie recht?“
„Ich wünsche es!“ hauchte sie voll wehmüthiger Sehnsucht.
Erschütterter durch ihren Anblick und ihre Worte, doch nach kurzem Schweigen wieder Herr seiner Sinne, entgegnete er mit weicher, nachgelagerter Stimme:
„Was soll ich sagen? Alles, was ich sehe und höre, stellt mir etwas nahe, was ich kaum als möglich zu denken mich vermag. Vergeben Sie mir, wenn ich mich irgendwie verfehlt haben sollte, anstatt zu verhalten, daß Ihre Ruhe nicht gestört werde! Ich gestehe es: ich fühle mich zu Ihnen hingezogen, Sie werden vielleicht später erfahren, warum. Ich gestehe noch mehr: es war ein Kampf in mir — doch er durfte nicht lange währen. Es stand vor meinem Geiste ein Bild, das sich ihm seit der ersten Begegnung mit unüberwindlicher Macht eingepreßt hat, obwohl ich seit Jahren läßt und einsam durch die Welt gezogen war.“
„Marianna?“ rief Amelie, einen Schritt zurückweichend.

Inland.

ordnen sollen zu derjenigen Partei stehen, welche ihnen die meisten Vorteile bietet.

Das kann so viel heißen: sie sollen von Fall zu Fall mit derjenigen Partei stimmen, deren Anträge den Intentionen des sächsischen Nationalprogramms am nächsten stehen: heute mit dieser, morgen mit jener.

Ein anderer Abgeordneter hat neulich behauptet, es sei unpraktisch, jetzt entscheiden zu wollen, wohin man sich stellen werde.

Nichts kann und Sachen erwünschter sein als diese Ansicht. Denn eine erhebliche Anziehungskraft auf sächsische Abgeordnete auszuüben ist eigentlich keine der bisher bestehenden Reichstagsparteien geeignet.

Die Organe der Reformpartei haben wiederholt und in den buntesten Variationen die einzige Hauptaufgabe der ungarischen Innenpolitik ausgedrückt und unumwunden die Wahrung und Befestigung der magyarischen Nationalität hingestellt.

Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.

Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.

Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.

Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.

Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.

Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.

Zur Enthüllung des Stein-Denkmal.

Es war am 3. Januar 1807. Die Schlacht von Jena hatte Preußen zerschmettert in den Staub geworfen zu den Füßen des französischen Cäjärs. Da schrieb König Wilhelm III., fern von seiner Hauptstadt, an den Freiherrn Heinrich Karl Friedrich von Stein eine eigenhändige Cabinetordre.

Hermannstadt, 14. Juli. Mit welsch scheelen Augen die erfolgte Einigung der sächsischen Parteien auf Grundlage des Mediaischer Nationalprogramms insbesondere von den Klauenburger ungarischen Blättern angesehen wird, möge unter Anderem auch durch den hier folgenden, zur Zweitracht unter den Sachen auffordernden, die Spaltung der geeinigten Söhne eines und desselben Volkes zu schüren verlockenden, von schlecht verhehltem Ingrimm überflossenen und die Ambition im Interesse der Selbstzerstörung ausschlaggebenden Leitartikel des „Kološvari Közlöny“ vom 11. d. M. charakterisiert werden.

„Da das ein kurioser Fall! Sie haben sich geeinigt und ehe sie wahrnahmen, was sie gethan, hieben sie den Ast unter den eigenen Füßen ab und fielen in die Grube, in den Rachen der Löwen.“

„Ich will von den „Jungtschen“ reden, welche in Mediaisch in dem Glauben erschienen sind, daß sie als „gleichberechtigte Factoren“ pactiren, wenn sie einem höheren nationalen Interesse Opfer bringen; jetzt gewahren sie es, daß sie abdicirt haben, nicht zu Gunsten der nationalen Sache, sondern zum Besten der Alttschen; sie stimmten gemeinsam, stimmten aber eigentlich sich selbst nieder.“

„Das ist wahrlich eine sonderbare Ueberraschung! Unsere Jungtschen waren der Meinung, sie werden in Folge der Vereinigung auch fürderhin auf die Leitung des politischen Lebens und Schicksales der sächsischen Nationalität Einfluß haben und daß dieser Einfluß durch das Handinhandgehen und die Verbindung mit den alttschischen Capacitäten sogar vorzuziehen werde.“

„Sie haben sich getäuscht! Man kann schon die Klage laute ihres Kummers vernehmen. Können sie doch im voraus wissen, daß die Klugeren, schlauereren und erfahreneren Alttschen ihnen über den Kopf wachsen werden; jetzt klagen sie dennoch über Unterjochung.“

„Als wir sahen, daß die jungtschischen Blätter am feurigsten die alttschischen Deputirtenandidaten zu empfehlen anfingen, da überzeugten wir uns, daß in Mediaisch keine Parteienexistenz zu Stande gekommen sei, wohl aber, daß die Jungen (was sein unbewußterweise) sich der Diktatur der Alten unterworfen haben.“

„Haben sie etwa nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.“

„Drei können sie nach Belieben verkünden, sie haben sich bloß zur Verhütung einer der sächsischen Sache drohenden gemeinsamen Gefahr verbündet, jedoch berath, daß sie auch fürderhin leben und wirken wollen; wir glauben wohl, daß dieser Wille vorhanden ist, allein sie haben sich selbst die Hände gebunden und sich selbst das größte Hinderniß der eigenen wirksameren Thätigkeit geschaffen.“

„Nebst dieser Strafe der Jungtschen verdient die

„In Mediaisch liegen sie sich durch die alttschische Doctrin verleiten, wonach die sächsischen Parteien vor Allem vom Gesichtspunkte der Erhaltung je zahlreicherer Spezialbegünstigungen gemeinsam vorzugehen haben; die Jungen vermaßen der Forderungen der Freisinnigkeit; sie vermaßen, daß der Boden, auf dem sie fest stehen und fest stehen können, auch in Hinsicht das Gebiet der Reformen sei; sie vermaßen, daß je mehr an den alten Grundlagen festgehalten, — je mehr Anhänglichkeit im Verlassen des sonderwilligen Reiches beobachtet wird, desto unbedeutender die jungtschische und desto wichtiger die alttschische Partei werden müße, oder: daß die Alttschen auf den Ruinen des jungtschischen Programms wie auf Treppen immer höher und höher steigen und wenn es ihnen gefällig, zu Hause sich selbst auf den Nadeln der Jungtschen setzen können.“

„Auch vermaßen die Jungtschen, daß eine Hauptquelle der Kraft ihrer Partei, außer dem Streben nach freisinnigen Reformen, das bisher gesuchte und erhaltene Zusammengehen und die Eintracht mit den Bürgern anderer Zunge des Königsbodens war; in dem Momente, wo sie das spezifische sächsische Nationalinteresse über die im Geiste der Gleichberechtigung durchzuführende Umgestaltung setzten, wurden sie zu dem, was Antaus ward, als ihn Herkules von der Mutter Erde emporthob.“

„Was noch folgen wird, könnten und können sie sich nur selbst zuschreiben.“

„Doch ist es noch Zeit, die verlorenen Positionen zu sichern, allein das wird nur auf dem verlassenen Boden wieder möglich sein, das heißt, wenn sie gegenüber dem bereits fühlbaren alttschischen Uebergewichte die Duelle der Kraft, die Sitze in der auf Spiel gelegten Sympathie und Unterstützung der ungarischen und romanischen Bürger des Königsbodens suchen.“

„Da haben wir beispielsweise Kroschadt, wo, wie wir im „Memere“ lesen, 1000 Wähler geopfert wurden, damit das spezifische sächsische Interesse auf verbotenen Wege obstege. Hier wäre Gelegenheit, den jungtschischen Liberalismus zu manifestiren; so was würde von unberechenbarer Wirkung

„Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.“

„Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.“

„Man kann sich nicht für einen Andern die Kasanien aus dem Feuer geholt, als sie, anstatt anlässlich des Handbills der Parteien die Initiative den geübteren Alttschen zu überlassen, selbst aber in der Reserve bereit zu stehen und darauf zu achten, daß die Basis ihrer Partei nicht gänzlich verdrängt werde.“

Notiz.

(Ein communisticches Circular.) In dem Proceß, welcher neulich gegen Jules Wallös in contumaciam verhandelt wurde, kam unter Anderem folgendes Schriftstück zur Verlesung: Paris, 23. Mai 1871. An den Chef des Corps der Fusains. (So und nicht: fusens s'ich der Verfasser.) Mein lieber Commandant! In der Rue de Lille ist ein Haus, welches Jules Wallös und Felix Wpat Ihnen besonders empfehlen; es trägt die Nummer 49. Darin wohnt nämlich, wie wir hören, ein Reactionär Namens Deban, welcher in den „Monteur“ gegen die Commune geschrieben hat. Dieser Verfasser hat die Bürger Wpat und Falés grärger, die ihn Ihnen daher besonders empfehlen; lassen Sie sich ihn also nicht entgehen, aber vergessen Sie auch nicht das Haus eines gewöhnlichen Brigant oder Vrognaat, (Offenbar des Redacteurs des „Bien public.“) Das Haus des Herrn Camille Deband ist in der That gänzlich niedergebrannt worden.

zur Hebung des Parteinflusses sein; dadurch würden die Jungtschen be- weisen, daß sie wahre Anhänger der Reform seien.

„Auch möge man nicht gar so anpreisen die alttschischen Capacitäten, weil sonst jeder Sache zu folgender Schlussfolgerung gelangen wird: „Wenn dem so ist, warum habe ich diese Halbaltler angegriffen? Wie kommt ihr es wagen, euere Hand nach dem Zeitstille auszustrecken, wo ihr doch selber einbekennet, daß diese die wahren Heiden sind, wenn es sich um die Vertheidigung der nationalen Sache handelt? Wer sein Pygmaentum in einem fort selbst aufpaukt und das Meistenmäßige seines Segners mit vollen Baden verkündet, der wundere sich nicht, wenn ihn schließlich Jeder weniger oder gar nicht beachtet.“

„Die Alttschen haben nicht nur vor sondern auch nach dem Mediaischer Frieden geschickt mandovirt; sie haben nicht einmal ein Wort der Anerkennung, der Billigung über ihre früheren politischen Segner vergewend, sondern sie nur so nebenbei als wantelmüthige Charaktere als Stellenjäger vorzuführen getrachtet.“

„Deshalb, ihr „jungen“ Herren, prüfet noch einmal die Grundlage, auf die ihr euch stützt und laßt euch nicht als Werkzeug verwenden zur Unterstüßung der möglicherweise starren und ins Gebiet des Unflinnes hinüberreichenden Forderungen der alttschischen Politik; sonst würde die Emtracht nur so viel bedeuten, daß ihr freiwillig gestorben seid, oder daß ihr, falls ihr auch lebet, nur den erhofften Triumphzug der Alttschen zu verherlichen wünschet.“

„Es wird gut sein, dies zu überlegen, denn wenn die Dinge auf die Spitze getrieben werden, dann wird der „Jungtsche“ vergebens die Rolle des Curtius spielen; — aus dem alttschischen Triumphzug wird ohne- des Zeitgeistes fortwährend ausgeschüttet werden.“

Hermannstadt, 14. Juli. Die Angelegenheit des siebenbürgischen königlichen Commissariats wird nach „P. Naplo“ in kürzester Zeit erledigt werden. In Ministerium des Innern werden jetzt die Verhandlungen hinsichtlich der Auflösung des k. Commissariats gepflogen. (Nach einer andern Information ist die Auflösung bereits beschlossene und soll im Ende September vor sich gehen.)

Hermannstadt, 15. Juli. (Wahlresultate.) Reformpartei: 230. Reformpartei: die bisherigen 3. Linkes Centrum: Raffay Ignaz (Stadt Gyöngyös); mit den bereits Verzeichneten zusammen: 95.

Reußerer Linke und Nationale: Macelariu Elias (Markt Gajsp); mit den bisher Verzeichneten zusammen: 39.

(XX) Broos, 12. Juli. (Wahlbewegung.) Unsere romanischen Bürger aus Stadt und Stuhl haben bereits eine ordentliche Conferenz hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber der bevorstehenden Reichstagswahl abgehalten und unter deren hierortigen Intelligenz haben in den letzten Tagen wohl weitere diesfällige Besprechungen stattgefunden. Ob in die Activität einzutreten, oder sich passiv zu verhalten, darüber ist noch kein fester Entschluß gefaßt worden.

Deren Grundsätzlichkeit neigt sich mehr zur Activität, während andererseits mit ziemlicher Gewißheit und Entschiedenheit behauptet wird, die Romanen dieses Stuhls würden sich — unbekümmert um die Vorgänge ihrer Volksgenossen in Hermannstadt und Kronstadt — an den Beschluß der Karlsburger Conferenz halten und nicht wählen.

Zur Klärung der diesfälligen Situation scheint es überigens noch Zeit zu sein, denn wie wir aus direkter Quelle erfahren, ist bis zur Stunde, zur Verhandlung über die bis zum Präclauso-Termin vom 2. d. M. eingebrachten 6 bis 700 Reklamationsfälle an den Central-Ausschuß keine Einladung ergangen.

Daß übrigens Georg Baritis und eine andere romanische Corriphe aus Hermannstadt zu Deputirten für diesen Wahlkreis anserben seien und candidirt werden sollten, haben wir nur aus dieser Zeitung erfahren; nach wie vor ist diesfällig in das Publikum gar keine Kunde gedrungen. Von den Sachen und Ungarn hat sich bis nun ebenfalls kein Candidat offen gemeldet und haben bloß in engeren Kreisen Wahlbesprechungen stattgefunden.

Beiderseits ist es noch lange nicht zum Dinitivum gelangt.

Dagegen circulirt von unsern 8 Theilnehmern am Sachsentag in Mediaisch die Einladung an die Volksgenossen zur Entgegennahme der Verichterstattung über das in jener Versammlung gefaßte „sächsische Nationalprogramm“ für Sonntag den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Saale zum „romänischen Kaiser“ und wird einer allgemeinen Theilnehmung an dieser Versammlung um so gewisser entgegen- gesehen, als die Mediaischer Beschlüsse, das lang ersehnte Wort der Einigung aller Parteien in unserem Sachsenvolke — welches nebstbei bemerkt hier in Broos nie in Alt- und Jungtschen, diesen Nomenklaturen einer Gottlos überhandnemen unseligen Zeit, geschieden war — die Grundlage bilden für die Thätigkeit unserer Deputirten im nächsten Reichstag und die Grundzüge andeuten für die gewünschte Einigung unserer municipalen Organisation.

Gleichzeitig wird in seinem Namen und Auftrage von denselben Herren mitgetheilt, daß zu denselben Zeit unter gewesener Reichstags- deputirter Stadthann Friedrich Wagner seinen Rechenschaftsbericht erstatten werde.

Mobianer, Consul des deutschen Reiches in Pest, weil seit einigen Tagen hier, hat mit den Führern der 3 Nationalitäten Rücksprache ge- pflogen und bewirkt sich um eine Deputirtenstelle. — Ein diesfälliges Resultat läßt sich noch natürlich nicht wissen und bestimmen.

Dea, 12. Juli. Als Resultat der soeben geschlossenen Wahl des Reichstagsdeputirten für den Majorer oder Devaer Wahlkreis theile ich Ihnen mit, daß unter Anwendung der größtmöglichen Hilfsmittel der Linke Kabiläus Matray gegen den altbewährten Deakisten Dominik Zorban mit einer Mehrheit von 40 Stimmen obersiegt hat. Wer als zweiter Deputirter dieses Komitats in Häzeg gewählt werden wird, ist noch ungewiß.

Pest, 11. Juli. Sämmtliche Blätter begrüßen freudig den kroati- schen Ausgleich; die oppositionellen Journale hätten bloß gewünscht, daß das Mißtrauensvotum für die Regierung in der Adresse geblieben wäre. Der Pestler Lloyd bringt über die Vorjod-Miskolczer Affaire, welche der Regie- rung ungemaine Blößen gibt, ein Communiqué, das die Schuld der Regie- rung nachdrücklicher auf das Handelsministerium wälzt.

Agam, 11. Juli. Es verlautet, Baron Brandau solle Bann- werden. Es wird darüber in Wien im Beisein beider Parteien konsent. Wegen Klärung der Situation wurde Baron Brandau gestern tele- graphisch nach Wien berufen, und ist bereits heute abgereist.

Minister Esterhazy erschien heute in seinem Bureau und wird am nächsten Dienstag einen vierwöchentlichen Urlaub antreten. Es verlautet, daß die Publikation der Regierungskantwort auf das Memorandum der Bischöfe bestimmt zu gewärtigen ist.

Die „N. fr. Press.“ meldet aus Lemberg: Der hiesige Staatspoli- zisten soll auf lassen werden und der Kompetenzkreis desselben übergeht an die Gemeindegorgane; die betreffenden Verhandlungen sollen nahezu be- endigt sein; selbe werden von ministerieller Seite aus Wien sehr kräftig unterstüßt.

Aus Stodly werden die Gerichte über einen Bauernaufstand in By- lawicz demittirt. Der Text der Ansprache Magurancs an den Kaiser wurde hier noch einer Redaction unterzogen, wobei die detaillierte Aufzählung der Or- vamina weggelassen, dagegen in der kaiserlichen Antwort „in Passau, des

„berechtigte nicht beigem...

Majorität be- netenwahl im Die Gemüthe Deakisten sind legien gegen die Regierung durch den Pa- Kongress und folglich auch wahl in Hung- Wien

„Se. L. aus Dienstle- ten der Land- in Gnaden ja- meinen Kennt- müssen, daß alle Organe die loie Thätigkeit haben. Ich bei den nunm- allenthalten be- für der erbö- selben mit Mü- Geist beibehal- de Landwehr- Wenn ich aus- io werde ich h- hervorragende- trefse folgen.

Der An- Bohemia: Se. Ma- 1872 mich zu- vertretenen Kö- habe dieses K- troß der Ungu- Ausdauer in- geleistet wurde- binnem Argum- bei gleicher all- Wälde die k. h- Weise ihrer A- welches zu er- meiner thaktik

Wien, Prag, wojelbü- lichen Angehe- Linz, M- Mißsiebtempa- um von dort- Seine Wiener- Da e g- nach eingewon- Gra h- der technisch- Karl Scheitler- Pra g, Ostsachsen M- Im Goldbach- der Grute, den- Die Reli- die Schulgehe- ihnen betrefen- im Stiche, und- essentlundig auf- Pra g, anprüche des- die von den- Preissteigerung- unbegriffen. S- von Reichem- Streichungen- Pra g, vom 10. d. m- halb Königinh- fiadre einund- leben zu beklag- Details

Stellenweise der- schwimmung u- bewirkt, Glashü- Witten, Ger- gangen sein.

Pra g, Bündler beoot- wegen hochreit- Juli ist die ein- anderamt.

Wegen h- erschreckender- ist von der Sie- die Aufforderung- den Straßen zu- meinde durch G- teute fa- führten zur Ver- und mehrerer- proceß eingeleit- confidencit, wels- erzweigige Werk- Ann. der Neb- In a m- Znaim zwei S- schuenmt. Sie- Pozna- getreten und h- fahr vorüber.

Berlin- betreffend die- ferner die Ausü- jeder Ordnungs-

den die Jungfrauen be...
allfächlichen Kapazitäten,
ung gelangen wird:
Halbhaber angegriffen?
dem Vortheile auszusprechen,
haben Heiden sind, wenn
handelt? Wer sein
und das Kleinmüthige
andere sich nicht, wenn
er.
an auch nach dem Medie
einmal ein Wort der
rücken Gegner vergebend,
Charactere als Stellm.

„berechtigte Wünsche“ erwähnt, eingefügt. Lönz hat dem Empfange
nicht beigewohnt, wurde aber früher vom Monarchen empfangen!
Neu fass, 9. Juli. Der „Väcker Vot“ schreibt: „Heute hat die
Majorität des Centralausschusses, welche die Konstitution für die Abgeord-
netenwahl im Interesse der Mittelpartei leitet, dieselbe dennoch annullirt.
Die Gemüther der bei der Konstitution zur großen Majorität gelangten
Deutschen sind aufs Aeußerste erregt. Die Deutschen im Centralausschusse
legten gegen diesen Akt der Willkür Protest ein. Man hoffe allgemein,
die Regierung werde die Konstitution aufrecht erhalten. Mitleid fürchtet
durch den Fall in Neusag bei der bevorstehenden Wahl für den Karlsruher
Kongress und der Großjährigkeitsklärung des Fürsten Milan an Nimbus,
folglich auch an Einfluss zu verlieren, daher die Absicht, die Deputirten-
wahl in Neusag zu verhindern.“
Wien, 9. Juli. Erzherzog Wilhelm hat in nachstehendem Befehle
Abschied von den Landwehr-Kommanden genommen:
Er. L. und L. apost. Majestät geruhen allergnädigst, mich auf meine
aus Dienstverhältnissen gestellte Bitte von der Stelle des Oberkommandan-
ten der Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder
in Gnaden zu entheben. Indem ich diese allehöchliche Entschliessung zur allge-
meinen Kenntniss bringe, ist es mir eine angenehme Pflicht, gesehen zu
wünschen, daß während des nahezu 30jährigen Bestandes der k. Landwehr
alle Organe derselben ohne Unterschied durch unermüdeten Fleiß und rast-
lose Thätigkeit unter den gegebenen Verhältnissen das Mögliche geleistet
haben. Ich schreibe aus der Landwehr mit der festen Ueberzeugung, daß
bei den nunmehr erfolgten Änderungen des Landwehrgesetzes und bei der
allenfalls immer mehr sich verbreitenden Einsicht über die Nothwendig-
keit der erhöhten Schlagfertigkeit der k. Landwehr die Ausbildung dersel-
ben mit Rücksicht auf das vorhandene vorzügliche Material und den guten
Geist derselben in der kürzesten Zeit auf jene Stufe gebracht wird, wodurch
die Landwehr befähigt ist, ihrer erhabenen Aufgabe gerecht zu werden.
Wenn ich auch ferner dem Verbands der Landwehr nicht mehr angehöre,
so werde ich doch den Fortschritten derselben, welche unter der Leitung so
herausragender Kräfte ungewisselhaft sind, immer mit dem lebhaftesten In-
teresse folgen.
Erzherzog Wilhelm m. p.
Der Antrittsbefehl, welchen Erzherzog Kaiser erließ, lautet nach der
Bohemia:
Er. Maj. der Kaiser hat mit allerhöchlicher Entschliessung vom 20. Juni
1872 mich zum Oberkommandanten der Landwehr für die im Reichsrathe
vertretenen Königreiche und Länder allergnädigst zu ernennen geruht. Ich
habe dieses Kommando bereitwilligst übernommen. Wenn schon bis nun
wegen der Ungunst der Verhältnisse mit beharrlichem Eifer und pflichttreuer
Ausdauer in der Heranbildung schlagfertiger Abtheilungen das Mögliche
geleistet wurde, so kann ich wohl die Hoffnung aussprechen, daß bei den
binnen Kurzem zur Geisteskraft erwachenden Organisations-Änderungen
bei gleicher allseitiger Thätigkeit Resultate erzielt werden müssen, welche in
Wälde die k. Landwehr befähigen, in würdiger und achtunggebietender
Weise ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Ich bezeichne dies als das Ziel,
welches zu erreichen Jeder seine volle Kraft verwenden und sich hiedei
meiner thätigsten Unterstützung versichert halten werde.
Erzherzog Kaiser m. p.
Wien, 12. Juli. Kaiser Napoleon kommt am 30. Juli nach
Brag, woselbst er zwei bis drei Tage verweilt, um dann zum sechswochen-
lichen Kurgebrauch nach Karlsbad zu reisen.
Linz, 10. Juli. Beim Statthalter Baron Conrad war heute großer
Abschiedempfang; morgen reist derselbe mit dem Frühlingszuge nach Wien,
um von dort aus einen längeren Urlaub nach Estermark anzutreten.
Seine Wiener Amtswohnung bezieht Baron Conrad erst am 9. September.
Kadegund, 11. Juli. Nach Besichtigung der Umgegend und
nach eingenommenem Frühstück fuhr Erz. Albrecht nach Graz zurück.
Graz, 11. Juli. Auf Grund des neuen Statutes fand seitens
der technischen Hochschule die Wahl des ersten Direktors statt, gewählt wurde
Rath Scheidterberger, Professor der Wasser- und Eisenbahnbauten.
Brag, 10. Juli. Baron Koller ist zum Ehrenbürger der deutschen
Ostböhmerischen Reichsstadt, Ober-Politzer und Nieder-Politzer ernannt worden.
Im Goldbachbale ging gestern ein großer Hagelschlag nieder; der Rest
der Ernte, den die Ueberfluthung zurückließ, wurde vernichtet.
Die Koliner Koruna Gesska erklärt, die tschechische Opposition gegen
die Schulgesetz wollte nur der liberalen Partei, die in erster Linie von
ihnen betroffen ist, schädlich sein. Nun lassen die Liberalen die Gesetze
im Stiche, und die Solidarität der passiven Opposition in Böhmen hört
offenkundig auf.
Brag, 10. Juli. Nach der Bohemia beträgt die Ziffer der Mehr-
ansprüche des Kriegeministers zwischen 6 und 7 Millionen; hierin sind
die von den Delegationen bewilligten Gage-Erhöhungen, die Material-
Preissteigerungen und die Ueberzahlungslage für die Wiener Garnison
inbegriffen. Selbstverständlich repräsentirt die Ziffer nicht den ursprünglich
von Kriegeministerium geforderten Mehraufwand, sondern den nach vielen
Einsparungen verbleibenden Rest.
Brag, 11. Juli. Ein Telegramm der „Politik“ aus Röniginhof
vom 10. d. meldet: „In Folge eines Volkssturms, welcher in den ober-
halb Röniginhof liegenden Dörfern niederging, sind hier Theile der Vor-
städte in Brand. Die Fluthen brachten Leichen. Auch hier sind Menschen-
leben zu beklagen, deren Zahl noch unbekannt ist.“
Details über den vorgeschrittenen Volksbruch in Kadegund zeigen, daß
stellenweise der Schaden nicht geringer, ja größer als bei der letzten Ueber-
fluthung war. Besonders litten die Dörfer Kadegund, Bergina, Piz-
witz, Glashäuser, Müstz, Wozel und Wanow. Erstens sollen auch bei
Witten, Gzer und Marienbad große Gewitter und Hagelschläge niederge-
gangen sein.
Brag, 11. Juli. Abmalm steht eine Untersuchung gegen Blauis-
Bündler bevor. In Strafgericht werden Vorbereitungen zur Aufnahme
wegen hochverrätherischer Umtriebe verhafteter vorgenommen. Den 24.
Juli ist die erste Delegations-Tour in Böhmisches-Leipa gegen Narodni Listy
anberaumt.
Wegen der wiederholt in der „Neuen Freien Presse“ geäußerten, in
eiskühler Weise vernachlässigten Straßenänderung mehrerer Stadttheile
ist von der Statthalterei nun im sanitären Interesse an den Bürgermei-
ster die Aufforderung ergangen, sofort eine gründliche Säuberung der betreffen-
den Straßen vornehmen zu lassen, widrigenfalls dies auf Kosten der Ge-
meinde durch Organe der Staatsverwaltung veranlaßt wird.
Heute fanden hier mehrfache Hausdurchsuchungen statt. Dieselben
führten zur Verhaftung des Secretärs einer tschechischen Versicherungsbank
und mehrerer Arbeiter. Gegen die Verhafteten wurde ein Hochverraths-
proceß eingeleitet. Bei den Verhafteten wurden Waffen und Schriften
confiscirt, welche letztere eine auf mehrere Städte des In- und Auslandes
verzweigte Verbindung erweisen sollen. (Siehe unser heutiges Telegramm.
Ann. der Neb.)
Znam, 11. Juli. Der gestrige Volksbruch hat in dem von
Znam zwei Stunden entfernten Orte Tref-Naispitz zwei Häuser wegge-
schwemmt. Sieben Personen sind ertrunken.
Kozna, 11. Juli. Heute Nachts 12 Uhr ist die Hajowka aus-
getreten und hat die Bergstraße überschwemmt. Na 2 Uhr war die Ge-
fahr vorüber. Menschenleben sind nicht zu beklagen.
A u s l a n d .
Berlin, 10. Juli. Der „Reichsanzeiger“ publicirt das Gesetz,
betreffend die Anschließung des Jesuiten-Ordens vom deutschen Reiche;
ferner die Ausführungsverordnung, wonach den Jesuiten die Ausübung
jeder Ordensfähigkeit, namentlich in der Kirche und Schule, sowie die

Abhaltung von Missionen untersagt wird. Die Auflösung der Ordens-
Niederlassungen wird binnen sechs Monaten angeordnet; die sonstigen dar-
auf bezüglichen Anordnungen werden der Landespolizei überwiesen.
Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht die Vereinbarung mit
Frankreich und hebt hervor, es sei kein Weg der Wank, früher in den
Beß der Kriegescontribution zu gelangen, für Deutschland bestimmend ge-
wesen, sondern einzig und allein die Ueberzeugung, daß der Wank und
das Anerkennen Frankreichs ein Anzeichen und eine Bürgschaft für eine
friedliche Politik Frankreichs sei. Diese Anträge konnten nur durch fried-
liche Absichten begründet sein; die deutsche Regierung hielt es daher für
die Pflicht einer aufrichtigen Friedenspolitik, den französischen Anträgen
soweit entgegenzukommen, als es die Fürsorge für die Sicherung der eigen-
nen Interessen irgendwie gestattete.
Die Kreuzzeitung schreibt: Dem Vernehmen nach beantwortete die
französische Regierung eine seitens eines europäischen Cabinets an dieselbe
gerichtete Frage über den Ort für die Abhaltung des nächsten Conclaves dahin,
sie habe keinen Grund zu zweifeln, daß das Conclave in Rom in voller
Freiheit wählen werde; sie halte sich entgegengekommenfalls aber für ver-
pflichtet, nur nach Einvernehmen mit den beteiligten Mächten ihre Ent-
schliessungen zu fassen.
Verfaillt, 10. Juli. Der Präsident der Republik wohnte der
heutigen Beratung der Budget-Commission über den Anleihegesetz-Ent-
wurf bei. Er erklärte bei diesem Anlasse: daß die Kapitale zuzuwenden,
zige das große Vertrauen in den Erfolg der Operation, und fügte hinzu,
der Tag der Emission sei nahe bevorstehend; die Bankiers würden auf
gleichem Fuße mit den übrigen Subscribenten behandelt werden. Bezüglich
der Form und des Gusses der Emission wurde das Geheimniß gewahrt.
In der heutigen Sitzung der National-Verammlung beantragt Gas-
londe einen Zuschlag von 60 Centimes auf die Gewerbesteuer, 40 Centimes
auf die Thieren- und Fehlfesteuer und 20 Centimes auf die Per-
sonensteuer (contribution personnelle).
Thiers erklärt, daß die Regierung das Project Gaslonde's anneh-
me, und zählt das wahrscheinliche Erträgniß der neuen Steuern in nach-
stehender Weise auf: 63 Millionen Einnahme durch die Steuer auf Woh-
nung; 20 Millionen durch die Steuer auf die beweglichen Werthe; 3
Mill. durch die Steuer auf Hypothek-Forderungen; 9 Millionen als Ertrag
der projectirten Steuer auf Metalle, mit Ausnahme des Eisens; 20 Mil-
lionen als Erträgniß der Alkoholsteuer. Um die noch fehlenden 60 Mil-
lionen herinzubringen, verlangt Thiers die Vorbringung des Projectes Gas-
londe's, dessen Durchführung ein Erträgniß von 60 Millionen abwerfen
würde.
Thiers zeigt weiters an, daß die Regierung von der Erhöhung der
Salzsteuer und der Grundsteuer absehe, und schließt mit den Worten:
„Die National-Verammlung ist frei in ihren Beschlüssen; sie würde aber
einen großen Fehler begehen, wenn sie die Steuer auf die Ziffer der
Handelskammer annähme.“ Die Debatte wird morgen fortgesetzt.
Die protestantische Synode fordert die Kirchen auf, sich für die im
Prinzip angekommene Trennung der Kirche vom Staate vorzubereiten.
Die Synode hat sich zum 15. November versagt, eine Permanenz-
Commission gewählt und an die Kirchen ein Synodalschreiben gerichtet,
welches von den Liberalen nicht anerkannt wird.
Local- und Tagesnachrichten.
Hermannstadt, 15. Juli.
Eine Festliedertafel findet nächsten Mittwoch unter
Mitwirkung der Musikcapelle des löbl. k. l. 31. Linien Inf.-Regts. im
Volksgarten statt, und können auch Damen an derselben theilnehmen. —
Die Kartenabgabe an die Mitglieder der „Hermannia“ findet Dienstag
Nachm. von halb 4 bis halb 6 Uhr und Mittwoch Nachmittags von 2
bis 4 Uhr im Musikvereinslocale (Bruckenthal'sches Palais) statt und kön-
nen die Mitglieder außer ihren stamtmäßigen noch weitere Eintrittskar-
ten gegen Ertrag von je 50 kr. in Anspruch nehmen. Im Falle ungenü-
gender Witterung wird der Tag der Abhaltung obiger Liedertafel durch An-
schläge bekannt gegeben werden. Anfang 8 Uhr.
(Speidenen). Er. Crelling der Herr Bischof Dr. Michael
Fogaraay hat für die durch Schandfeuer verunglückten Bewohner der
Gemeinde Marcelva 200 fl., dann zum Umbau der Kirche in Zabola
gleichfalls 200 fl., weiters der Rendanten Pfarre, Johann Talač zu
gemeinnützigen Zwecken in der siebenbürgischen röm.-kath. Diöcese 500 fl.
gespendet.
Vereins-Nachricht.
Einladung.
Der Ausschuss des Vereines für siebenbürgische Landeskunde beehrt
sich den p. t. Mitgliedern dieses Vereines und allen Freunden der Landes-
kunde zur Kenntniss zu bringen, daß die 26. Generalversammlung desselben
am 13. und 14. August l. J. in Mediasch stattfinden wird und zwar in
folgender Weise: nach der vorbereiteten Ausschuss-Sitzung am 12. August
Nachmittags 4 Uhr, am 13. August Vormittags um 9 Uhr erste Sitzung
der Generalversammlung, am 14. August um 8 Uhr an Sitzung der
Sectionen und am 14. August um 12 Uhr zweite und Schlußsitzung der
Generalversammlung.
Hiesu erlaubt sich der gefertigte Ausschuss mit der Bitte um zahl-
reiche Theilnahme seine Einladung zu machen.
Hermannstadt, 9. Juli 1872.
Der Ausschuss des Vereines für siebenbürgische Landeskunde.
Offener Sprechsaal.*)
Zur Abwehr.
In der am 24. Juni im Gotteshause zu Schellenberg tagenden
Versammlung des evangelischen Hermannstädter Zweig-Vereines der Gustav-
Adolf-Stiftung, — als die Frage über den nächsten Versammlungsort an
der Tagesordnung, und diese Frage durch die befallig aufgenommene
Einladung der Kirchengemeinde Bergberg für das nächste Versamm-
lungsjahr bereits endgiltig erledigt war, — wurde von einer Seite ein Antrag
eingebracht, den Ort der Versammlung nicht nur für das nächste, sondern
gleich für zwei oder mehrere Jahre im Vorhinein zu bestimmen.
Bei Entwicklung der Gründe suchte der Herr Antragsteller seinen
beifälligen Antrag auch damit zu motiviren, daß in dem Falle, wenn wie
bisher der Versammlungsort bloß für ein Jahr vorherbestimmt würde, es
sich ereignen könnte, daß der Zweig-Verein einmal ohne Aufnahmestort
bleiben könnte, falls nämlich die Einladung zurückgezogen würde, wie dies
von Seite des evangelischen Hermannstädter Diöcesvereines der Gustav-Adolf-
Stiftung geschehen sei.
Da nun durch diesen Antrag die Kirchengemeinde Hermannbach unver-
bittlicher Weise an ihrer relativen Ehre angegriffen — und in ihren zur
Pflichthaft des Diöcesvereines der Gustav-Adolf-Stiftung gehörenden Ver-
tretern und Mitgliedern des Presbyteriums verlegt worden ist: so sehen
sich dieselben genöthigt, zur Klärung und dem richtigen Verständnisse der
Sache folgende Nachstehendes vor das unbesangene Forum der Öffentlichkeit
zu bringen.
Wohl ist es wahr, daß der evangelische Hermannstädter Diöcesverein
der Gustav-Adolf-Stiftung seine Zweig-Vereins-Abgeordneten, besetzt von
dem besten und redlichsten Willen im Jahre 1871 bei Gelegenheit der
evangelischen Hermannstädter Zweig-Vereins-Verammlung der Gustav-
*) Für das unter dieser Rubrik Enthaltene übernimmt die Redaktion keine
Verantwortlichkeit.

Adolf-Stiftung in Neppendorf den Hermannstädter Zweig-Verein für das
nächstfolgende, also für das Jahr 1872, nach Hahnbach einlad: aber
eben so wahr ist es, daß derselbe diesen seinen Antrag zu Gunsten der
Kirchengemeinde Schellenberg und aus geziemenden, nicht bloß durch die Con-
ventionen, sondern auch durch das Päch- und Schlichtheits-Gesühl ge-
botenen Rücksichten gegenüber dem Herrn Einlad, dem Oberseel-
sorger dieser Gemeinde, unbedingt zurücknahm und fallen ließ; eben so
wahr und gewiß ist es, daß er nach zurückgezogenen Antrag, durch keine
anderweitige, auf den Termin von zwei Jahren sich erstreckende Einladung
sich binden wollte und nicht einmal den Wunsch äußerte, geschweige denn
das Gesuch stellte für das Jahr 1873 beizutreten zu werden.
Und wenn nun die Pfarrogemeinde Hahnbach, durch kein Ver-
sprechen gebunden, — dessen obgedacht in der am 24. Juni d. J. in
der Kirche zu Schellenberg tagenden Versammlung, wegen eingetretener
unvorhergesehener Hindernisse und Zwischenfälle ihre Einladung an diesen
Zweig-Verein für das Jahr 1873 nicht machen konnte: so trägt eben
die Ungunst der mittlerweile eingetretenen Zwischenfälle und Ereignisse,
(deren Erzählung sich dieser Aufsatz auf
Kosten der Gründlichkeit zu Gunsten der Raum-Ersparnis und seiner
eigentlichen Tendenz, versagen muß) hieran die Schuld.
Indem daher die Vertreter des Hermannstädter Diöcesvereines der
Gustav-Adolf-Stiftung, die von dem Herrn Antragsteller in dessen Antrage
enthalten, — sei es auch nicht auf Grund-Würdigung einer ganzen
Kirchengemeinde abgesehene Ehrenbeileidigung, — so doch den Vorwurf
des Wort-Brechens derselben involvirende Klärung als unverdient zurück-
weisen: fühlen sie sich verpflichtet, im Hinblick auf ihre relative Ehre
nachfolgende Schlussbemerkungen beizufügen.
Im Hinblick auf das Lebensziel der Gustav-Adolf-Stiftung hat
diese Gemeinde (man vergleiche die betreffenden Jahresberichte) in ihrer
Verhältnisse zu ihrer Armuth, zu ihrer bloß auf die Ziffer von 113 fl.
belaufenen Seelenzahl, im Verhältnisse zu der sich beteiligenden Menge
der Diöcesvereins-Mitglieder und den geleisteten Beiträgen, mehr gehan,
als vielleicht die meisten anderen Kirchengemeinden des Hermannstädter
Kirchengebietes und kann getroßt den Vergleich aufhalten mit jeder anderen
Kirchengemeinde. Doch auch im Hinblick auf das Kirchen- und Schul-
wesen sprechen nach manigfachen Rücksichten und Beziehungen hin un-
läugbare Thatfachen dafür, daß diese Gemeinde dem Fortschritte huldigt.
Mit vieler Mühe ist es der Oberleitung des jetzigen Pfarrers mit
Hilfe des Presbyteriums gelungen, eine unter dem Präsidium seines
Ancesors für den Bau einer neuen Schule contrahirte Schuld von
4800 fl. d. W. zu tilgen; an den baufälligen Refektorien und Wirth-
schaftsgebäuden des Pfarrhofes sind viele Reparaturen vorgenommen
worden, deren Unkosten sich über Tausend und etliche Hundert Gulden
belaufen, der Thurm-Dachstuhl und der des Kirchen-Gebäudes sind über-
bedt, — die Orgel beinahe ganz neu wiederhergestellt worden; ein
Kreuzer-Schulfund ist zuerst von dem Pfarrer gestiftet worden, dessen
Totalsumme sich im Jahre 1871 auf 21 Gulden 73 Kreuzer belief; mit
diesem, der nun aufgehört hat, ist vereinigt worden ein Schulfund aus
Gemeindebeiträgen und Strafgeldern, der im Ganzen ein Capital von
254 Gulden und 2 Kreuzer repräsentirt; der Pfringer- und Lehrer-Schalt
ist aufgebessert worden und es entfallen im Durchschnitt auf jeden der
Lehrer 276 Gulden; eine Lehrer- und Schülerbibliothek hat der Pfarrer
aus eigenem Vorrath gestiftet; Prämien für die fleißigen Schüler,
bestehend in Lechbüchern hat er aus eigenem Privat-Einkommen gespendet;
Abend-Versammlungen zu gegenseitiger Belehrung haben diesen Winter
stattgefunden und ist das Programm des zu Besprechenden jeden Sonntag
an die Frontmauer des Schulgebäudes, als des Versammlungsortes an-
geschlagen worden; auch die Wiederholungsstunden mit der erwachsenen
Jugend sind nicht vernachlässigt worden.
Doch genug! eine Pfarrogemeinde, welche von so gutem Willen
besetzt ist, hat die legale und moralische Verpflichtung von dem Rechte
maßvoll gehaltener Abwehr Gebrauch zu machen und hiebei selbst den
Anspruch des Indifferentismus in Kirchen- und Schul-Angelegenheiten von
sich zurückzuweisen.
Hahnbach, am 7. Juli 1872.
Das ev. Presbyterium u. V.
Theater-Nachricht.
Der Operettensänger, Herr Curtian, welcher am 24. d. M. Her-
mannstadt verläßt, obwohl er sich in kürzester Zeit hier zahlreiche Freunde
erwarb, hat Dienstag den 16. Juli seine Benefize und wählte dazu die
lustige melodienreiche Operette „Der Blaubart.“ — Bedenkt man, daß der
Benefiziant, obwohl sich ihm wenig Gelegenheit darbot, sein eminentes
Talent als Operettensänger zu entfalten, grade als „Blaubart“ excellirte,
daß ferner die Neuweisung der Rollen des „Blaubart“ — „Dekar und
Pringen“ (durch die Herren Reich, Jant und Rammo) — besonders
Interesse bieten dürfte, und daß schon lange keine Operette war — so
läßt sich ein ganz netter Besuch prophesiren, den wir auch dem jungen,
rührigen Preiser des Operettensänger's Offbach wünschen.
Den Herren Landwirthen zu besonderer Beachtung.
Zu empfehlenden sind Drechsmaaschinen, welche von dem renomirten Firma
Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. für solche Desomien geleistet werden,
auf welchen große Dampfmaschinen nicht mit Vortheil angewendet werden
können. — Es sollen sich dieselben als so praktisch und zweckmäßig erwiesen haben,
daß sich zahlreiche landwirthschaftliche Behörden und Vereine angelegentlich um deren
Verbreitung bemühen, und daß innerhalb 2 Jahren 3000 Stück verkauft wurden. —
Der Preis soll ein sehr geringer sein und schon bei fl. 88 oder Dtlr. 50 für eine
complete Maschine anfangen. — Weitere Anfragen bitten wir brieflich an obige Firma
direkt zu machen.
Stadt-Theater in Hermannstadt.
Herr MITTERWURZER und Frau MATHES-RÖCKEL, vom
Hofburgtheater, o's Gäste.
Heute Montag den 15. Juli 1872:
Sie ist wahnsinnig.
Drama in 2 Aufzügen nach Melleville, von L. Schenker.
Nach diesem:
Ein delikater Auftrag.
Auffspiel in 1 Akt nach dem Französischen, von A. Fischer.
Fremdenliste.
Angelommen am 14. Juli:
Römischer Kaiser, A. Ledenbacher, Kaufmann, aus Pest; Dr. V. Dettel,
Dr. W. Schenk, aus M. Balarbey.
Ungarische Krone, W. F. Wagner, Tischmacher, C. F. Costenb, Kaufmann,
M. Teusch, Kürschner, aus Kronstadt.
Mediävicher Hof, A. Köber, Theologe, aus Nagh-Enyed; A. Timar, Guts-
verwalter, aus Kofelburg.
Telegr. Wiener Cours vom 13. Juli 1872.
5%, Metallagio... 64.30 Ungar. Grundentlastungsb... 81.75
5%, mit Rat. u. Novem. Zinsen 64.30 Tereub... 81.50
5%, National-Anleihen (Zinsen) 71.30 Schenker... 79.25
1869er Staats-Anleihen... 104.10 Staats... 84.—
Banfakt... 847.— Schenker... 108.35
Realitäten... 328.— P. F. M... 5.34
L. und... 110.90 P... 8.85
(Wom 12. Juli.)
Steben. Eisenbahn-Aktien... 181.50 Privat-Obligationen... 93.60
... 182.— ... 93.80
D... 135.75 ... 81.60
... 136.25 ... 82.10

Geschäfts-Answeis

der Mitglieder des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Spar- und Vorschuß-Vereine für 1871.

Table with columns for Verein, Einnahmen (Einlagen, Spar-Einlagen, Rückzahlungen, etc.), and Ausgaben (Einlagen, Spar-Einlagen, Ausgegebenes, etc.). Rows list various associations like Agnetshen, Distrik, etc.

Standes-Answeis am 31. Dezember 1871.

Table with columns for Verein, Activum (Bausfond, Wertpapiere, etc.), and Passivum (Geschäfts-Antheile, Spar-Einlagen, etc.). Rows list the same associations as the first table.

Die Verbandsleitung.

Erledigungen.

3. 35/1872. Concurs-Ausschreibung. An der hiesigen evang. Hauptvolkschule A. B. ist eine Lehrerstelle zu besetzen.

Concurs. Zur Besetzung der erledigten zweiten Lehrerstelle an der ev. Volksschule zu Hundertbücheln, Schenker Bezirks, wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Recitation.

Im Hause No. 34, Heltawergasse, werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Uhrmachers Daniel Georg Fritsch am 19. Juli d. J., in den gewöhnlichen Amtsstunden von 9-12 Uhr Vormittag und von 3-6 Uhr Nachmittag, Hauseinrichtungsfürstücke, Kleidung, Wäsche, Bettzeug, namentlich Uhren und sonstige uneingetheilte Sachen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Carl Scheffer, öffentl. Notar als Gerichts-Commissär.

Edictal-Citation.

Samuel Wittmann aus Klein-Distrik, jetzt unbekannt Aufenthalt, wird aufgefodert, seine

Wissensmeinung, betreffend seine Ehestreitsache gegen Margaretha Ohler bis Ende September l. J. vor dem gefertigten Gerichte entweder persönlich oder im Wege des zuständigen Pfarramtes abzugeben.

Vacanz.

Ein tüchtiger Manufacturist - Detailverkäufer - findet in meinem Manufactur-Geschäfte sofortige Aufnahme.

Josef B. Teutsch in Schässburg.

Geld-Verloosung

Die von hoher Regierung genehmigte und garantierte große Geld-Verloosung enthält Gewinne im Gesamtbetrage von ca. 1 Million 900,000 Thaler Pr. Crt.

Die nächste Ziehung findet am 17. und 18. Juli d. J. statt und kosten hierzu:

Ganze Originallosé 8 fl. 7.- Halbe " " " 3.50 Viertel " " " 1.75

welche ich gegen frankirte Einzahlung des Betrages (am bequemsten in recommandirten Briefen) prompt und verlässlich nach weitester Entfernung versende.

Siegmond Heckscher, Hamburg.

Gewählte Pianoforte, Stuzl und Pianino's erster Wiener und Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im Claviersalon Victor v. Heldenberg's, Hermannstadt, Heltawergasse 59, 1. Stock.

Bekanntmachung.

Die Tischmännchergewerkschaft ist Willens, ihren eigenthümlich zugehörigen, vor dem Eisfabrikthor sub No. 347 liegenden Lustgarten sammt dem feststehenden Meierhofe aus freier Hand zu verkaufen.

An dieser Realität ist auch ein feststehender Meierhof, bestehend aus einem Wohnzimmer sammt einer Holzlage.

Johann Georg Theil, Innungs-Vorstand.

Ein Apotheker-Gehilfe

findet mit 1. September d. J. bei Gefertigtem Aufnahme. Gehalt für Un diplomirte 25 fl., für Diplomirte 32 fl. nebst ganzer Verpflegung.

Franz Hummel ist Willens sein Gast- und Einkehrhaus Szeesel auf mehrere Jahre zu verpachten, am 1. October l. J. zu beziehen.

Besonders vortheilhafte Glücks-Differte.

Glück und Segen bei Cohn! Große, vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über

1 Million 860,000 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt, sie enthält nur 58,000 Lose und werden in wenigen Monaten in sechs Abtheilungen folgende Gewinne höher gewonnen, nämlich: ein Gewinn von 100,000 Thaler, speciell Thaler 60,000, 40,000, 24,000, 16,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000, 500, 200, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist am 17. und 18. Juli d. J. festgesetzt und kostet hierzu die Denotation für

das ganze Original-Los nur 7 fl. halbe " " " 3 1/2 fl. viertel " " " 1 1/2 fl.

Es ist zu bemerken und sende ich diese Original-Lose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Fälschungen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einzahlung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Verwendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Befestigten prompt und verlässlich.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Beste und Allerglücklichste, indem die bei mir Betheiligten schon die größten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000, 10,000 Thaler etc. und jüngst in den im Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 80,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Handwritten signature: Th. Steinhausen